

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 30 (1970-1971)

Heft: 2

Artikel: "Ein Kind geborn zu Bethlehem"

Autor: Schweri, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ein Kind geborn zu Bethlehem»

Ernst Schweri

(Ein bescheidener Versuch zu weihnachtlichem Musizieren im Sinne des Orffschen Instrumentariums – Mittelstufe)

Über sinnvollen und unsinnigen Gebrauch des Orffschen Instrumentariums (= OI) in der Schulgesangssarbeit zu diskutieren, das wäre ein weites Feld!... Mehr darüber zu einem späteren Zeitpunkt.

Wer jedoch glaubt, dass es bei der Arbeit mit dem OI vor allem um «lärigen Betrieb» gehe, ist gründlich auf dem Holzweg und hat Carl Orffs Anliegen nicht oder missverstanden. Im Gegenteil, Orff selber warnt vor «der pädagogischen Sackgasse, nur das Rhythmisiche zu betonen! (Obwohl zwar seine geniale Idee, alles Rhythmisiche nicht «rechnerisch zu besprechen», sondern «aktiv zu tun» heute bereits weltweit den Schulmusikern eingeleuchtet hat.) Carl Orff wünscht vor allem:

Das Erlebnis differenzierten Hörens, das Erwecken eines sensiblen Klangsinnes und die Pflege der melodischen Übung (Stabspiele!), nicht zuletzt in der Improvisation. Doch nun zur Praxis. Anlässlich der Lehrerkonferenz in Andeer versuchten wir im Kollegenkreise einen bescheidenen ersten Kontakt mit den musikerzieherischen Möglichkeiten des OI zu finden. Und dies geschah am nachstehend angeführten Weih-

nachtslied «Ein Kind geborn zu Bethlehem». Diese alte und zarte Weise ist sehr gut geeignet für einen nicht zu schwierigen und überblickbaren Anfang, da die Formteile knapp fasslich sind und melodisch-spieltechnisch leicht gemeistert werden können. Das schöne, alte Melodiegebilde (samt dem köstlich schlichten Text) kann uns zu einem echten weihnachtlichen Musikerlebnis führen, wenn wir dabei das feine Hinhorchen und das gepflegte Spiel mit Klängen und Geräuschen bei der Begleitung mit dem OI nicht aus «den Augen und Ohren» lassen.

Instrumente:

1. Zwei (oder mehr) Sopranblockflöten: Bfl c'' für Bsp. 1 + 3
2. Alt-Xylophon: A-Xyl für Bsp. 2 (Bauen nach Bastelsätzen!)
3. Sopran- + Alt-Glockenspiel: S+A Gsp (ev. Metallophon) für Bsp. 3
4. Triangel: Trg – oder grosse Zimmermanns-Nägel – für Bsp. 5
5. Kleine Trommel oder Holzbock (oder Hohlkörper) für Bsp. 4

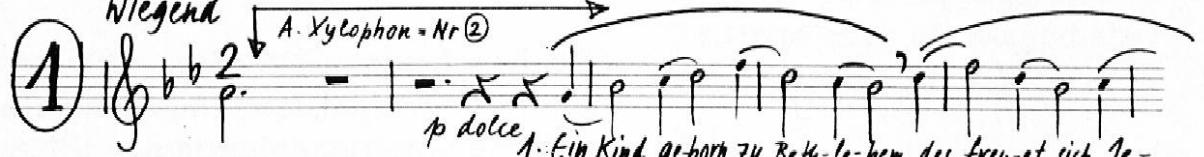
Kaum selber bauen kann man Nr. 3; für Nr. 2 gibt es Bastelsätze; Nr. 4 kann durch Hufeisen (schön im Klang) oder 20 cm lange Zimmermannsnägel

Ein Kind geborn zu Bethlehem

Altes Weihnachtslied

Satz: Carl Orff

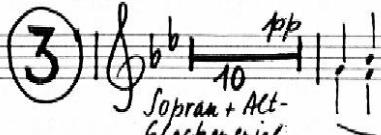
Wiegend

1 

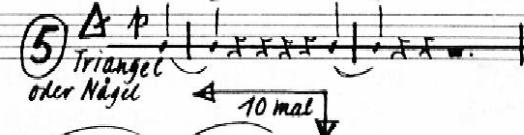
Grundmelodie = Singst. + Bfl.

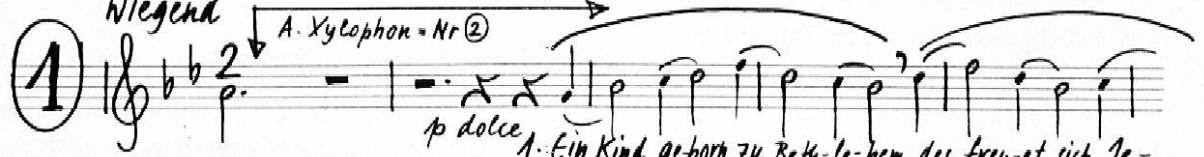
Schema = Ganzes 1x mit Bfl durch // 1. Strophe mit Gesang // Zwischenspiel m. Bfl // 2. Strophe usw.

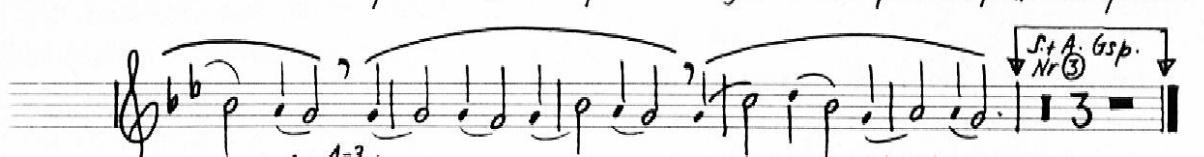
2 

3 

4 

5 

A. Xylophon - Nr ② 

S. + A. Gsp. - Nr ③ 

Übergleitung „gestalten“!

10 mal

1. Ein Kind geborn zu Bethlehem, des fru-et sich Je-

ru-sa-lem 1.-3. A-mor, a-mor, a-mor, a-mor, a-mor quam dulcis est a-mor.

Übergleitung „gestalten“!

Satz (leicht bearbeitet) aus „Spielt zum Lied“ Seite 55, Edition Schott 4800
Text der 2. und 3. Strophe dazuliegt

5.XI.70

ersetzt werden; Nr. 4 Kleine Trommel (= Tamburin) oder Holzbock kann durch irgend einen klingenden Hohlkörper ersetzt werden. Gute Bfl. sind wichtig, wegen der Stimmung.

Wir «summen» der Klasse die wunderschöne modale Weise auf «ü» behutsam vor. Die Kinder dürfen sie singend «nachspielen» mit der sog. Blockflötensilbe «dü» (Locken der Randstimme). Die etwas ungewohnten (kleinen!) Phrasierungs-Bogen helfen uns, die zarten Impulse der durchgehend auftaktigen Struktur die-

ses Liedes zu erspüren und den Kindern bewusst zu machen. Sobald die klar vierteilig geformte (grosse Phrasierungsbogen!) und in der Atem-Gliederung auch so vorgetragene Melodie im Gehör ist, lassen wir die Schüler den Fundamentton suchen. – (Sie werden bald aufs grundtönige «g» stossen, das den Anfangs- und Schlusston bildet.) – Welche Handzeichensilbe passt wohl für diesen Ton? – (Die vermutliche Antwort wird «do» heißen?) – Die Schüler singen vom gefundenen Fundament-

ton aus ihre Do-Leiter (Dur). – Ohalätz, da scheint etwas nicht zu stimmen! – Und «mi-do» als Anfang passt ebenfalls nicht ins Lied...?! – Wir versuchen nun, die Schüler auf einen Grundton, der «passt», und damit auf eine andere Silbenfolge «als Leiter» hinzuführen! – Gemeinsam entdecken wir, dass es in diesem Liede mit «la» als Grundton «geht», dass die Melodie in einer La-Leiter drin «wohnt». Mit einigen Handzeichenübungen des Lehrers führen wir die Kinderohren ganz selbstverständlich in diesen neuen Tonika-La-Raum, also nach Aeolisch-Moll. – (Von den Kirchenton oder von Aeolisch-Moll werden wir aber kaum theoretisierend reden; die Entdeckung genügt, dass wir ausser in unserem Tonika-Do-Raum nun auch in einem Tonika-La-Raum uns singend bewegen können!)

Nun zeigen wir alle miteinander mit Handzeichen den Stufengang dieser schönen Tonfolge – und zwar aus dem Tongedächtnis. Anschliessend solmisieren wir die Melodie ab Noten von der nunmehr geöffneten Wandtafel. Und endlich kommt noch der Text dazu, so dass wir jetzt das ganze Lied besitzen.

Der Lehrer singt es nun mit Absicht «langweilig» vor: Ton-für-Ton, syllabisch wie ein 1.-Klass-Leseschüler, ohne die Hilfe lebendiger Sprachkörper in Wort und Silbe! Das tönt nicht schön! Was fehlt? – Vielleicht fallen nun auf Seiten der Schüler einige Schlüssel-Worte, wie: Keine «Zusammenhänge», keine «Melodiebogen», keine «Bewegung»? Mit dem Vergleich des «sich hebenden und dann erst senkenden Fusses» beim Gehen, gelingt es uns vermutlich, den Schülern die Auftakt-Bewegung, deren zarte Impulse das ganze Melodiengebilde beleben, bewusster zu ma-

chen. Nun dürfen alle singend (in einem locker gelösten Zwei-Schlag) die Arme mitschwingen lassen, so dass sie auch körperlich den zarten Puls (das rhythmisch-metrisch geforderte: «wiegend»!) erspüren lernen. Das Zentrale bei allem Singen und Musizieren ist m. E. der musikalische Bewegungsablauf, die melodische Linienspannung, sie gilt es in den Griff zu bekommen. Die Sprache hat sich diesem Primat unterzuordnen, ausgenommen bei «extremen» Non-Legato-Liedern, die nur von der Deklamation her erfasst werden können.

Nachdem nun die Hauptsache, die anschliessend zu begleitende Grundmelodie nämlich, handwerklich und musikalisch einigermassen steht, gehen wir zu den Begleit-Stimmen über. Auch bei allem nun folgenden ist und bleibt die vokale Erarbeitung Ausgangspunkt. Alle Instrumental-Begleitstimmen u. aller rhythmischen Begleitmotive (also Bsp. 2 bis 5) werden zuerst singend – und damit von allen! – vorbereitet. Und auch hier zuerst wieder auswendig und gehörsmässig nach dem Stufengang und erst zum Schluss nach dem Notentext, quasi als Absicherung und Erinnerungsstütze.

So «spielen» wir denn singend mit der Klasse sämtliche Begleitstimmen und klatschen oder klopfen wir leise! alle rhythmischen Begleitstrukturen. Zu-erst jedes der vier Beispiele allein, anschliessend jeweils mit der Grundmelodie gekoppelt. Bei diesem Verfahren fällt mit Gewinn einiges ab für die Atempflege (vier Phrasierungsbogen!), für die Lockerung der Stimmwerkzeuge (z. B. Zungengymnastik!), für die Wirkweise der Vokale und Konsonanten (dank entsprechend gewählten und gebauten Vokalisa-

tionssilben!), also für die Stimm-pflege ganz allgemein. Beispielsweise, wenn wir (im Sinne von Paul Nitsches nicht genug zu empfehlendem Heft: «Übung am Lied», Schott B 120) folgendermassen singend «nachspielen»:

Bfl = dü, di Xyl = pom, pum Gsp = blim, dong oder Kl. Trommel = tan (energischer Anlaut: t / Nach-hall im Resonanzraum: n)

Zuletzt nun übertragen wir all die er-sungen-gelernten Begleitstimmen auf die Instrumente. Auf diese Weise sollte eigentlich jeder Schüler der Klasse an jedem Instrument einge-setzt werden können.

Die Spielart der eingesetzten Instru-mente wird vom Lehrer zuerst genau, gekonnt und überzeugend vordemon-striert. (Hier kann das Heft: «Spiel-fibel» von H. Langhans/H. Lau, Pelikan Edition 810, vortreffliche Dienste leisten.) Die richtige Spielanweisung ist wesentlich für musikalisch schönes Musizieren mit den Melodie-Stab-spielen und den Rhythmus-Instru-menten. Besondere Beachtung ist dem rhythmisch erfühlten Körper-gestus zu schenken: Jeder Triangel-oder Trommelschlag, jeder klingende Schlag auf den Stabspielen (also auf Xylophon und Glockenspiel) muss aus absolut gelöster, mitschwin-gender Körperhaltung erfolgen. Richtiges Spiel mit dem OI ist wert-vollste rhythmisch-musikalische Gym-nastik, bedeutet Erziehung zum Hören und Hinhorchen! Vor allem muss immer wieder das leise Spiel geübt werden, um so befreiender darf dann ab und zu einmal der extreme Kon-trast gewagt werden! Die Kinder kön-nen nicht genug darauf verwiesen werden, schöne Klänge und Ge-räusche zu gestalten.

Zusammenfassung des Arbeitsvor-ganges:

- Die Klasse erarbeitet die schöne Grundmelodie im obgenannten Sinne bis zum sicheren Besitz. (Bsp. 1)
- Begleitpart Bsp. 2 wird, von allen, rhythmisch-vokal erarbeitet. Zuerst für sich allein, später mit Bsp. 1 ge-koppelt. Nun erfolgt die solistische Übertragung aufs Xylophon: Beid-händig in Oktaven.
- Nun eignet sich die Klasse singend die beiden Stimmen von Bsp. 3 an: anschliessende Übertragung auf 2 Blockflöten und die beiden Glok-kenspiele: Auch hier wieder Bsp. 3 allein, später mit Bsp. 1 gekoppelt. Zuerst einhändig, später im freien Wechsel beider Hände.
- Auf gleiche Weise wird bei Bsp. 4 und 5 verfahren...
- Und nun die «Uraufführung»! Zu-sammenfügen von Bsp. 1 + 2, dann von Bsp. 1 + 2 + 3 usw.... Bis der ganze Begleitsatz schön im Klang u. sicher im Rhythmisichen ersteht.
- Recht unbekümmert darf eine In-strumentalstimme weggelassen oder eine neue hinzu-improvi-siert werden – sofern es mit Ge-schmack geschieht. – Wir liessen z. B. im obigen Satz die Kurz-Osti-nati für Streicher weg und setzten hingegen eine freie Triangelstimme hinzu. (Vergleiche das Original auf S. 55). Aber aufgepasst: «Zeichnen heisst weglassen» sagte einmal der berühmte Karrikaturist Olaf Gul-branson. Das gilt auch hier: Je sparsamer die klanglichen und rhythmisichen Möglichkeiten des OI eingesetzt werden, um so über-zeugender das Resultat.
Nur schmückende, klar durchhörbare Beigabe, aber ja nicht über-wuchernder Klang- und Lärmbrei!

Das zarte Weihnachtslied, so gestaltet in seinem Begleitsatz, kann in einer Weihnachtsfeier in der Kirche eine zauberhafte Stimmung ausstrahlen. Vielleicht wagen wir uns dann anschliessend an den köstlichen «Katalanischen Weihnachtstanz» (auf Seite 54 in «Spielt zum Lied»), ebenfalls im Satz von Carl Orff. Oder wir gestalten den farbigen Satz «Eia, wir haben die Botschaft vernommen» von Heinz Lau, der sich auf Seite 10/11 der Pelikan-Edition 813, Heft III «Der Weihnachtstern», befindet. Der Schreibende führte einmal an einer Weihnachtsfeier mit Gymnasialklassen in der Martinskirche die «Weihnachtsgeschichte» von Carl Orff/Gunild Keetman (Edition Schott 3565) auf. Alt Seminardirektor Dr. Martin Schmid schrieb ihm dazu eine prächtige Übersetzung in den Churer Dialekt! Es war damals mein – organisatorisch aufreibender –

Ehrgeiz, jeden Schüler der daran mitwirkenden Klassen an irgend einem Instrumentalpart des Werkleins kurz zu beteiligen. Ein Kollege meinte damals: Alles habe dann schon nicht rein geklungen!? Mir kam die Antwort von Joh. Brahms in den Sinn, als man ihn auf die «Verwandtschaft» eines Themas seiner 1. Sinfonie mit der 9. Sinfonie Beethovens aufmerksam machte: «Das merkt doch jeder Esel» – war seine Entgegnung... So auch hier, was verschlägt's, wenn einmal der Zusammenklang der Blockflöten, Xylophone, Glockenspiele und Singstimmen sich um ein «Pythagärisches Komma» (oder mehr...) nicht decken will?! Die Hauptsache ist: Eine Schulklassen-Gemeinschaft hat ein erreichbares Musikstück vocal und instrumental miteinander erarbeitet und musiziert!

